



Von Scheren und Menschen

oder

Was ist ästhetische Bildung wert?

Essay von Theo König, Dozent & Regisseur des INTERNATIONAL MUNICH ARTLAB

1. Beruf: Künstler

Das Bild der (geöffneten) Schere, deren Schenkelenden weit auseinanderklaffen, wird in unseren Tagen immer öfter bemüht. So das der Schere zwischen arm und reich, Ost und West, Nord und Süd, in Deutschland: zwischen sich skrupellos Bereichernden und abgrundtief in Armut Fallenden. Diesen Beispielen kann mühelos eine weitere Schere hinzugefügt werden. Sie öffnet sich zwischen dem Rummel, der um Film-, TV-, Musikstars gemacht wird und dem Alltag auf dem Arbeitsamt, wenn ein junger Mensch äußert, dass sein Berufswunsch Künstler oder Schauspieler oder Musiker sei. Dann kann es ihm nämlich passieren, dass er auf eine Weise behandelt wird, die an Zeiten erinnert, als Theaterleute „Gaukler“ waren und mit demselben Misstrauen behandelt wurden wie Falschspieler, Wahrsager, Quacksalber und Trickdiebe. Während jeder, der seine Nase in eine Fernsehkamera hält, sofort zum „Star“ aufsteigt, wird jeder, der Schauspieler werden will, vom Berufsberater für einen Spinner gehalten. Es gibt freilich massenhaft Schauspieler ohne Beschäftigung – ähnlich massenhaft allerdings wie arbeitslose Kfz-Mechaniker, zum Beispiel. Wird deshalb von diesem Beruf ähnlich abgeraten? – Und jedenfalls steht fest: es werden immer wieder Schauspieler gebraucht – in zahllosen Stadttheatern, Landestheatern, Staatstheatern, Tourneetheatern, Privatbühnen, Kellertheatern, Film- und Fernsehproduktionen, Hörspielen, Features, Hörbüchern, in den Synchron-Studios, bei Managerschulungen... Es wird folglich auch Nachwuchs gebraucht. Warum bringt man jungen Leuten, die sich vornehmen, hier nachzuwachsen, keinerlei Achtung entgegen? -

2. Beruf: Manager

Ästhetische Bildung kann sich auszahlen in Euro und Cent. Wenn sich ihr Adressat auf dem Kunstmarkt durchsetzt oder erfolgreich Theater spielt, zum Beispiel. Ästhetische Bildung kann sich aber auch auf ganz andere Weise auszahlen. Dadurch nämlich, dass jemand, der weder bildender noch darstellender Künstler ist, dennoch Kunstwerke aus beiden Bereichen zur Verfügung hat, um sich mit der Welt und der Menschheit, dessen Teil er ist, auseinanderzusetzen – auf einem anderen Niveau also, als es ihm sein Lebensalltag bietet. Dem ästhetisch gebildeten Menschen öffnet sich ein großer Reichtum von Werken der bildenden Kunst, aber auch des Theaters, des Films, des Fernsehens und der Literatur, die ihm helfen, ein Gebäude von Wertvorstellungen zu entwickeln. Diese Wertvorstellungen sind nicht bloß ästhetische, sondern auch ethisch-moralische, weil eine



Kerschensteiner-Medaille
der LH München 2005

anerkannter freier Träger der Jugendarbeit nach §75 KJHG,
eingetragen im Vereinsregister München VR 15162,
gemeinnützig, St.Nr.143/843/66193
in Kooperation mit der LH München (Kultur-, Sozial-, Wirtschaftsreferat),
Arge München, Bayerisches Staatsministerium
(Kultus, Arbeit+Sozialordnung), gefördert aus Mittel der Europäischen Union
zur Ausbildungs- und Arbeitsförderung



www.imal.info

www.enxing.de e-mail: vidolin@enxing.de

Vielzahl von Kunstwerken davon handelt. Um in einer gleichermaßen zusammenrückenden wie auseinanderdriftenden Welt heimisch zu werden, sind ethisch-moralische Wertvorstellungen unabdingbar, und das macht sie zu einem kostbaren Gut. Besonders da, wo Orientierungslosigkeit herrscht und als Mangel empfunden wird, wo das Gefühl, geerdet zu sein, behaust, fehlt. Und das ist bei einer erschreckend rasch zunehmenden Anzahl Jugendlicher der Fall. Ästhetische Bildung ist deshalb für sie buchstäblich lebenswichtig.

Kunstwerke selber herzustellen, nicht nur privat als gelegentliche Freizeitbeschäftigung im urteilsfreien Raum, sondern 40 Stunden pro Woche unter Anleitung professioneller Künstler, ist mehr als produktorientiertes Lernen – es ist die intensivste Art ästhetischer Bildung und damit auch ethisch-moralischer Erziehung. Und die sollten auch zukünftige Manager genießen - was möglicherweise Auswirkungen auf die erwähnte Schere hätte, die sich zwischen Arm- und Reichwerden in Deutschland geöffnet hat.

3. Beruf: Arzthelferin

7 Uhr: Lisas Elektro-Wecker klingelt. Auch wenn man es ihm nicht anmerkt – sein Hersteller hat sowohl sein Aussehen wie die fein abgestimmten Vor- Haupt- und Nachweck-Sounds von Fachleuten designen lassen: Lisas erste tägliche Begegnung mit angewandter Kunst, also. Lisa schaltet schlaftrunken ihr kleines Radio ein. Es ist knallrot und erinnert hemmungslos an die Wurlitzer-Jukeboxes im Chevi-Look der 50-ger/60-ger. Wer hat die Idee dazu gehabt, das Radio so aussehen zu lassen, wer hat es zur finalen Form entwickelt? Es läuft gerade ein kurzes Feature. Wer hat es geschrieben? Die Texte, die Musik? Wer spricht es? Und hat nicht der Programmverantwortliche vor 25 Jahren Theaterwissenschaft studiert? Es folgt Musik, eine moderne Samba aus Kuba. Gesungen von einer kräftigen Altstimme. Bestimmt ist die Frau auf Kuba berühmt. Der Komponist sicher auch. Der Texter vielleicht ebenso, wer weiß. Lisa wird jedenfalls in weniger als einer Minute von bis zu zehn Menschen wach geküsst, die sie nicht kennt, die aber alle künstlerischen Berufen nachgehen.

Und natürlich geht es genauso weiter: Lisas italienische Marken-Kaffeemaschine zeichnet sich unter anderem durch ihr „klassisches“ Design aus, ob ihr Sound design ist, steht dahin, jedenfalls ist es der Klang ihrer Autotür und selbstverständlich der Look ihres Pkws. Und, obwohl Lisa ihre Kleidung von der Stange kauft, standen für die Sachen, die sie heute anhat, Modeschöpfer Pate, und nicht nur für sie... Und natürlich könnte Lisa im Auto wieder das Radio einschalten, siehe vorher, aber sie zieht eine CD vor, die sie mehreren Komponisten, Arrangeuren und Textdichtern verdankt, sowie Studiomusikern und Gesangsinterpreten. Und natürlich war die CD eingepackt und mit einem Booklet versehen, die beide nach Gestaltung geschrieben haben.



Kerschensteiner-Medaille
der LH München 2005

anerkannter freier Träger der Jugendarbeit nach §75 KJHG,
eingetragen im Vereinsregister München VR 15162,
gemeinnützig, St.Nr.143/843/66193
in Kooperation mit der LH München (Kultur-, Sozial-, Wirtschaftsreferat),
Arge München, Bayerisches Staatsministerium
(Kultus, Arbeit+Sozialordnung), gefördert aus Mittel der Europäischen Union
zur Ausbildungs- und Arbeitsförderung



www.imal.info

www.enxing.de e-mail: vridolin@enxing.de

Und in der Arztpraxis geht es schon wieder los. Gleich im Flur hängen Bilder, Gemälde, Kunst. Im Wartezimmer auch, dazu erinnert das Mobiliar, wenn auch nur entfernt, an Le Corbusier oder Mies van der Rohe. Lisa schaltet ihren Computer ein. Er ist von Apple, das Gehäuse designt von...? Nach ein paar Sekunden leuchtet auf dem Bildschirm ein bläuliches Bild auf, abstrakt, mit geschwungenen weißen bis hellgrauen Streifen, die in hellblauen Schatten verlaufen – da hat schon wieder jemand Kunst angewandt! Und alles in der Praxis für Frauenheilkunde und Geburtshilfe, auch die technischen Apparate wie die Liege, der gynäkologische Stuhl oder das Ultraschallgerät, alles, womit Lisa während der Dienstzeit zu tun hat, ist nicht nur nach Zweckmäßigkeit gestaltet, sondern auch nach ästhetischen Gesichtspunkten.

Und Lisa wird, sowohl auf der Heimfahrt wie während ihres Feierabends, den Einfluss von Kunst und Ästhetik nicht mehr los. Im Gegenteil. Im Auto: siehe oben! Und ob Lisa ein Fernsehspiel sieht, eine Musiksendung verfolgt oder ob sie gar ins Kino geht oder ein Konzert besucht, immer und überall arbeiten und/oder arbeiteten Künstler für sie: Musiker, Komponisten, Texter, Autoren, Schauspieler, Regisseure, Ausstatter, Requisiteure, Designer... Und natürlich prägen sie auch Lisas Traumbilder. Man kann ohne Übertreibung sagen: Die Arzthelferin Lisa wird 24 Stunden am Tag, 365 Tage und Nächte im Jahr von den Produkten angewandter Kunst und von den Werken Kunstschaffender begleitet.

4. Beruf: gesucht

Und irgendwo in diesem allgegenwärtigen kulturellen Spektrum, das uns zwar so dicht wie die Luft zum Atmen umgibt, das uns aber nicht wie die Erdatmosphäre geschenkt wird, sondern von tausenden und abertausenden Menschen geschaffen werden muss, das heißt, ersonnen, ersponnen, entdeckt, erdacht, erfunden, erdichtet, assoziiert, fabuliert, aufgespürt, skizziert, konzipiert, konstruiert, strukturiert, kalkuliert, gestaltet, entwickelt, geformt, gehämmert, gepinselt, radiert, flambiert, montiert, kopiert, gespiegelt, vertont, choreographiert, aufgeschrieben, gekürzt, gestrichen, aufgenommen, gelöscht, gespielt, getanzt, aufgeführt, vorgetragen, gezupft, gestrichen, geblasen, gesungen, gesäuselt, geflüstert, gerufen, geschrien, probiert, gesendet, abgelichtet, abgeleitet, visualisiert, komprimiert, kombiniert, kontrastiert, kontrapunktiert, variiert, persifliert, karikiert, sortiert und schließlich - tranchiert und filetiert - serviert werden muss, irgendwo neben all den kunstschaffenden Menschen hofft Lisas kleine Schwester Ute ihren Platz zu finden. Sie hat „nur Quali“, den sogenannten qualifizierten Hauptschulabschluss, aber sie hat „Flausen im Kopf“, die Idee, dass sie irgendwo in diesem gigantischen Meer mitschwimmen kann, und den Traum, ganz oben zu schwimmen. Sie besitzt tatsächlich ein Gesangstalent, schon als Kind hat sie ihre Idole immer imitiert: Britney Spears, Kylie Minogue, Christina Aguilera. Und neuerdings: Gwen Stefanie, Nora Jones, Fergie, Amy Winehouse... Seit geraumer Zeit jedenfalls hat sie sich in den Kopf gesetzt, es ernsthaft



Kerschensteiner-Medaille
der LH München 2005

anerkannter freier Träger der Jugendarbeit nach §75 KJHG,
eingetragen im Vereinsregister München VR 15162,
gemeinnützig, St.Nr.143/843/66193
in Kooperation mit der LH München (Kultur-, Sozial-, Wirtschaftsreferat),
Arge München, Bayerisches Staatsministerium
(Kultus, Arbeit+Sozialordnung), gefördert aus Mittel der Europäischen Union
zur Ausbildungs- und Arbeitsförderung



www.imal.info

www.enxing.de e-mail: vridolin@enxing.de

mit dem Gesang zu versuchen. Und sie will unbedingt tanzen lernen, vielleicht kann sie dann ein „Musical-Star“ zu werden. Vielleicht aber reicht es dazu nicht ganz, dann weicht sie vielleicht hinter die Kulissen aus, in die Requisite, die Maske, die Garderobe, die Schneiderei vielleicht, denkt sie. Dann kann sie immer noch diese Luft schnupfern, die ihr Lebenselixier ist, jedenfalls in ihrer augenblicklichen Vorstellung. Sicher ist: sie will nicht Arzthelferin werden wie ihre große Schwester, sie bekäme in einer Praxis auch kaum eine Lehrstelle mit „nur Quali“, und als Kindergärtnerin kann sie sich auch nicht vorstellen. –

Glücklicherweise gibt es die ARGE, die Fachleute besitzt mit Realitätssinn und Übersicht über den Arbeitsmarkt. Denn Flausen sind Flausen, und Fakten bleiben Fakten. Es ist einfach objektiv so, dass es besser für Ute ist, doch ihrer großen Schwester Lisa nachzueifern und einen ordentlichen Beruf anzustreben. Friseurin wäre nicht schlecht, eigentlich gar nicht soweit entfernt von der Maskenbildnerie in einem Musicaltheater...

Aber Ute zeigt sich verstockt, sie will ihren Traum nicht einfach so begraben, ohne auch nur ansatzweise ausprobiert zu haben, ob er nur Schaum ist, wie das Sprichwort glauben machen will, da kann man bei der ARGE mit Engelszungen reden, mit enormer Sachkenntnis und einfühlsamem Verständnis...

Wie im Musical tritt jetzt „Zorro“ auf den Plan, „der Rächer der Enterbten“ - in Gestalt des INTERNATIONAL MUNICH ARTLAB, das verstockte Tagträumer und Traumtänzer wie Ute, Lisas kleine Schwester, sucht und andere „Jugendliche, die dauerhaft aus dem Arbeits- oder Ausbildungsmarkt heraus zu fallen drohen bzw. oftmals seit Jahren heraus gefallen sind.“ (Dr. Hubertus Schröder, ehemaliger Leiter des Stadtjugendamtes, München) Beim IMAL können sie sich ausprobieren in Bildender und Darstellender Kunst. Ute kann hier tatsächlich in einem Musical singen und tanzen. Es ist von den „verlorenen Kindern“ selbstgemacht. Ute hat also vorher vielleicht sein Thema mitdiskutiert, seine Story miterfunden, Songtexte beigesteuert, Melodien erfunden, an Kostümen, Masken mitgearbeitet und an vielem mehr. Und das Ganze war ein gigantischer Prozess im Dauer-Teamwork und kostete sie anderthalb Jahre. Mindestens. Kostbare Zeit, wenn man erst 18, 19, 20 ist. Zu kostbar? - Jedenfalls kann Ute jetzt mitreden, wenn vom Showgeschäft, vom Theater, von Gesang und Tanz, von der Arbeit die Rede ist, die dahinter steckt.

Nur wenige machen den nächsten Schritt zur künstlerischen Karriere, die meisten begreifen, dass eine Künstlerkarriere ein Übermaß an Fleiß, Disziplin, Durchhaltevermögen und Willen verlangt - ja, und auch Glück, die Gunst der Stunde, ein beneidenswertes Schicksal - dass man scheitern und dass man sein künstlerisches Talent auch anders pflegen kann, nämlich als Hobby. Nur ist diese Einsicht Lisas kleiner Schwester Ute weder im Elternhaus, in Berufsberatungen oder in Schulen und Ausbildungsstätten vermittelbar. - Und vielleicht wird Utes Traum ja doch Wirklichkeit, wer weiß? Der Versuch lohnt sich, so oder so.



Kerschensteiner-Medaille
der LH München 2005

anerkannter freier Träger der Jugendarbeit nach §75 KJHG,
eingetragen im Vereinsregister München VR 15162,
gemeinnützig, St.Nr.143/843/66193
in Kooperation mit der LH München (Kultur-, Sozial-, Wirtschaftsreferat),
Arge München, Bayerisches Staatsministerium
(Kultus, Arbeit+Sozialordnung), gefördert aus Mittel der Europäischen Union
zur Ausbildungs- und Arbeitsförderung



5. Beruf: Songwriter

So: 7 Jahre später. Ute, Lisas kleine Schwester, ist inzwischen 25 – erst 25. Sie hat eine Musical-Schule in Hamburg besucht und nach drei Jahren mit einem Diplom abgeschlossen. Sie hat tatsächlich den nächsten Schritt gewagt, und sie hat ihn geschafft. Beides wäre ihr kaum geglückt, hätte sie „Zorro“ vorher nicht unter seine Fittiche genommen. Aber dann stand sie da mit ihrem Diplom, und es hagelte keine Angebote, überhaupt keine. Obwohl sie sich – dank „Zorros“ Rat - sofort eine Agentur gesucht hatte, und selbstverständlich war sie auch gleich in die „Künstlersozialkasse“ eingetreten. Nach ein paar Monaten gab es eine Einladung ins zweitgrößte Theater Aachens - zu einem Vorsprechen. Vorsprechen, nicht –singen. Es war zu dem Zeitpunkt nicht klar, ob die Rolle, die zu besetzen war, auch singen würde, das hing vom Regisseur ab, der an der Regiekonzeption noch arbeitete. Sie zögerte. Aachen war nicht unbedingt die Stadt ihrer Musicalträume, und sie wusste nicht einmal, ob man sie überhaupt singen lassen würde am „zweitgrößten Theater“ der Stadt. Aber schließlich fuhr sie doch hin und hat sich dann nicht nehmen lassen, sich auch als Sängerin vorzustellen, so eindrucksvoll sogar, dass sie nicht nur engagiert wurde, sondern dass die Rolle auch sang, zwei Songs sogar...

Die Arbeit am zweitgrößten Theater in Aachen hat Ute Spaß gemacht. Darüber hinaus geschah etwas für sie völlig Unerwartetes: Das Leben in der einzigartigen Kulturlandschaft im Dreieck Deutschland – Belgien – Niederlande hat ihr einen neuen Anstoß gegeben. Im Münchener Musical-Jugend-Projekt hatte sie bereits getextet und Melodien erfunden, an der Hamburger Musical-Schule fand sie nicht viel Zeit dafür, ihre Fähigkeiten auf diesem Sektor weiterzuentwickeln, aber in Aachen hatte sie Zeit. Nach Beendigung der Proben und nach der Aufregung der Premiere wäre sie sogar in ein tiefes Loch gefallen, hätte sie nicht das Songwriting für sich wieder entdeckt, angeregt, vor allem, von Belgischen Chansonniers und Holländischen Liedermachern. Besonders ein Projekt des legendären Belgiers Jaques Brel, das er in Paris verwirklichte, hat sie fasziniert: die Geschichte Don Quichottes als Musikdrama...

Die anhaltende Dürre attraktiver Angebote für Musical-Engagements und die wachsende Begeisterung dafür, eigene Songs zu kreieren, vielleicht sogar eine größere zusammenhängende Geschichte, wie sie es damals – mein Gott, wie lange das nun schon her war! - zusammen mit zwanzig Jugendlichen in München gemacht hatte, führten dazu, dass sich Utes Traum veränderte, sich nämlich vom Traum, ein Musicalstar zu werden, mehr und mehr in einen Songwritertraum verwandelte.

Auch hier musste und wollte sie den nächsten Schritt tun. Aber welcher ist das? – Wer sagt einer jungen Songwriterin, was sie tun, an wen sie sich wenden muss, um mit der Phonoindustrie ins Geschäft zu kommen? –



Kerschensteiner-Medaille
der LH München 2005

anerkannter freier Träger der Jugendarbeit nach §75 KJHG,
eingetragen im Vereinsregister München VR 15162,
gemeinnützig, St.Nr.143/843/66193
in Kooperation mit der LH München (Kultur-, Sozial-, Wirtschaftsreferat),
Arge München, Bayerisches Staatsministerium
(Kultus, Arbeit+Sozialordnung), gefördert aus Mittel der Europäischen Union
zur Ausbildungs- und Arbeitsförderung



www.imal.info

www.enxing.de e-mail: vridolin@enxing.de

Und vielleicht steht Ute unversehens einem Manager gegenüber, der keine ästhetische Bildung genossen hat und also auch eine ethisch-moralische Null ist. Siehe oben! Wer sagt ihr, wie seriöse Verträge aussehen, was sie auf jeden Fall beinhalten müssen? Wer kennt Zahlen und Prozente? - Utes Agentur kann da nur abwinken. Dafür ist sie nun wirklich nicht zuständig.

Wer klärt sie auf über die GEMA, die GVL, den Schutz ihrer Urheber- und Leistungsverwertungsrechte? -

Und ganz allgemein: Wer steht ihr im Dickicht der Medienhauptstädte bei, im undurchdringlichen kulturindustriellen Dschungel? -

Die schützende Hand „Zorros“, natürlich. Ute hat jedenfalls das Wichtigste bereits während ihrer anderthalb Jahre beim IMAL erfahren. Kann sein, dass sie sich nicht alles gemerkt hat. Oder dass weitere Fragen auftauchen. Dann kommt sie eben vorbei, bei Kleinigkeiten greift sie einfach zum Telefon. Für so etwas ist „Zorro“ auch nach Beendigung des jeweiligen „Projekts“ noch für sie da.

Und das ist gut so. Schließlich ist die Kulturindustrie in einem Land wie dem unseren ein gigantischer Wirtschaftsfaktor. In den 70-er Jahren erregte es großes Aufsehen, dass in den Vereinigten Staaten allein die Umsätze der Phonindustrie die der Schwerindustrie überholten. Auch wenn die „Mayors“ weltweit inzwischen über die Abnahme des CD-Verkaufs lamentieren, so tun sich doch immer wieder neue Nischen für kleine Labels auf, und die großen werden nicht ruhen, bis sie Mittel und Wege gefunden haben, strahlend wieder aufzuerstehen. Mittlerweile werden Konzerte immer wichtiger, und selbstverständlich gehört zum kulturindustriellen Komplex nicht nur die Musikindustrie, sondern auch die Filmindustrie, die inzwischen nicht nur für Kino und Fernsehen produziert, sondern auch für den Video- und DVD-Markt, während die Fernsehsender nach wie vor natürlich auch selber produzieren und Produkte in Auftrag geben, ferner der Lese- und der wachsende Hörbuchmarkt, der Kunstmarkt, die Industrie für Kunstreproduktionen und Posterherstellung, die Opernhäuser, Theater, Lustspielhäuser, Kleinkunsthäuser, die Verlage. Die Kulturindustrie ist seit langem schon globalisiert. Doch leider ist in diesem Zusammenhang wieder eine Schere, die sich weit öffnet, zu beobachten: Obwohl die Kultur zum Bruttosozialprodukt, das besonders in Ländern wie den USA, Japan und Deutschland erwirtschaftet wird und natürlich in der gesamten EU, aber auch in Australien, Kanada, in Indien und inzwischen sogar in afrikanischen Ländern wie Südafrika, Mali und dem Senegal, einen enormen Beitrag leistet, findet diese Tatsache in den Schulen und Berufsberatungen hierzulande offenbar nicht den entsprechenden Widerhall. Einerseits gilt München, zum Beispiel, als „Medienhauptstadt“ mit der <Bavaria-Filmstadt>, mit einer Vielzahl an qualifizierten Filmausstattern, Lichtfirmen und Lichtdesignern, mit Kunstakademie, Musikhochschule und der FFH, mit einer Reihe von Schauspielschulen, mit einer großen Zahl von Schauspielagenturen und Castingfirmen,



Kerschensteiner-Medaille
der LH München 2005

anerkannter freier Träger der Jugendarbeit nach §75 KJHG,
eingetragen im Vereinsregister München VR 15162,
gemeinnützig, St.Nr.143/843/66193
in Kooperation mit der LH München (Kultur-, Sozial-, Wirtschaftsreferat),
Arge München, Bayerisches Staatsministerium
(Kultus, Arbeit+Sozialordnung), gefördert aus Mittel der Europäischen Union
zur Ausbildungs- und Arbeitsförderung



“International Munich Art Lab“
Pilotprojekt zur ästhetischen Jugendarbeit
Kontrapunkt e.V, Rupprechtstraße 29, 80636 MÜNCHEN
Tel 089/127897-66, Fax -68,

● **Kontrapunkt e.V.**

Projektziel:
Jugend
Kunst
Kultur

www.imal.info

www.enxing.de e-mail: vridolin@enxing.de

mit Oper, großem Theater und vielen kleinen Theaterbühnen und Kleinkunst, mit dem Sommer- und Winter-„Tollwood“, mit dem Bayerischen Fernsehen, München TV, mit einigen Radiosendern, mit Stadteilkulturfesten und Zelttheater, mit Mode und Modedesign - andererseits werden Berufswünsche, die sich auf Tätigkeiten in diesem Bereich richten, als Träumerei von „brotloser Kunst“ abgetan – in der „Medienhauptstadt“. - Da ist „Zorro“ baff.



Kerschensteiner-Medaille
der LH München 2005

anerkannter freier Träger der Jugendarbeit nach §75 KJHG,
eingetragen im Vereinsregister München VR 15162,
gemeinnützig, St.Nr.143/843/66193
in Kooperation mit der LH München (Kultur-, Sozial-, Wirtschaftsreferat),
Arge München, Bayerisches Staatsministerium
(Kultus, Arbeit+Sozialordnung), gefördert aus Mittel der Europäischen Union
zur Ausbildungs- und Arbeitsförderung